

**Zeitschrift:** Der Schweizer Freidenker  
**Herausgeber:** Schweizerischer Freidenkerbund  
**Band:** 3 (1917)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Freigeistige Tagung in Olten  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-406861>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Schweizer Freidenker

**Abonnementspreis:**  
 Schweiz: Jährlich . . Fr. 3.—  
 Halbjährlich Fr. 1.50  
 Ausland: Jährlich . . Fr. 4.50  
 Erscheint halbmonatlich

Organ des Schweizerischen Freidenkerbundes und des  
 Schweizerischen Monistenbundes

Wahrheit    ♦♦♦    Freiheit    ♦♦♦    Friede

**Insertionspreis:**  
 Die einspaltige Petitzeile oder  
 deren Raum 10 Cts.  
 Bei Wiederholung weniger.  
 Postcheck-Konto VIII/2578

Wer seine Ansicht mit andern Waffen, als denen des Geistes vertheidigt, von dem muss ich voraussetzen, dass ihm die Waffen des Geistes ausgängen sind.

## Freigeistige Tagung in Olten.

**I. Delegiertenversammlung**  
**der freigeistigen Vereinigungen der Schweiz**  
 Sonntag, den 3. Juni, nachmittags 1 Uhr, im „Aarhof“.

### Verhandlungen:

1. Der Papst und der Friede,
  2. Der Bundesrat und die Gewissensfreiheit der Internierten,
  3. Die Unterbringung freigeistig erzogener Söhne und Töchter in entsprechenden Instituten und Familien,
  4. Die Begehung ernster Familienangelegenheiten in freigeistigem Sinne.
- \*       \*       \*

### II. Öffentliche Versammlung

Sonntag, den 3. Juni, abends 4 Uhr, im „Aarhof“. Vorträge:

1. Die Forderungen des modernen Katholizismus.  
 Dr. O. Karmin, Genf.

2. Die Ultramontanen und die Schule.  
 Fr. Bader, Lehrer, Albisrieden, bei Zürich.

\*       \*       \*

### III. Zusammensetzung

des Vorstandes des Schweizerischen Freidenkerbundes und anderer Mitglieder mit den Gesinnungsfreunden aus Olten und Umgebung:

Sonntag, 3. Juni, vormittags 10 Uhr, im „Halbmond“. Freie Vereinigung; event. Besprechung organisatorischer Fragen.

\*       \*       \*

### Fahrglegenheiten:

Abfahrt von:	Ankunft in:	
Zürich	702	(810)
Luzern	705	(1023)
St. Gallen	800	(605)
Basel	722	(1010)
Bern	700	(930)
Biel	1045	(558)
Thun	800	(540)
Lausanne	822	1200
Genf	655	1200
Bellinzona	500	1205
Olten	957	(1135)
	808	(1205)
	810	(1135)
	807	(1120)
	817	(1135)
	1157	(756)
	1135	(817)

Mittagessen zu Fr. 2.50 zwischen 12 und 1 Uhr im „Aarhof“.

Die Teilnehmer an der Delegiertenversammlung sind gebeten, an der gemeinschaftl. Mahlzeit vollzählig teilzunehmen.

\*       \*       \*

*Freunde!* Letztes Jahr trafen sich die Freidenker der deutschen und der welschen Schweiz in Bern. Es war eine anregende, fruchtbare Tagung. Schon damals wurde ins Auge gefasst, dass man im folgenden Jahre wieder zu gemeinsamen

Beratungen zusammenentreten wolle. — Die unablässigen Anstrengungen des Ultramontanismus, in unserm Lande wieder mehr Boden zu gewinnen, Vorkommnisse wie der Schulstreit im Kt. Solothurn, der Religions- und Pressprozess in Schaffhausen, das allgemeine Gerede, Geschreibe und Geläute für Niklaus von Flüe, auch der Einzug der Jesuiten in Deutschland mahnen zum Aufsehen. Die Hetze, die auf katholischer Seite namentlich unter der Jungmannschaft gegen alles Nicht-ultramontane betrieben wird — man sehe sich das Organ der katholischen Jungschweiz, die „Schildwache“, an — fordert die freigeistigen Elemente zur Gegenwehr auf. Nicht dass wir einen Sieg der alten Weltanschauung und der zum Dogmatismus verknöcherten Religion fürchten. Aber wir können nicht müssig zusehen, wie dieses abgestandene, allem unbefangenen, ernsten Denken widerstrebende System vom Staate gehätschelt und gepflegt wird, wie man ihm gelegentlich schmeichelt und entgegenkommt. Wir erachten es als unsere Pflicht, dafür zu wirken, dass das öffentliche Leben und vor allem auch die Schule befreit werden von dem starken konfessionellen Einschlag, den sie noch haben. Das ist eine Aufgabe, die nicht von heute auf morgen und nicht von dem Einzelnen gelöst wird. Zusammenstehen müssen wir alle und gemeinsam für unsere Ideen kämpfen. Und es gibt genug zu tun. Der Geist der Freiheit, der in Russland erwacht ist, lebt auch an andern Orten, auch in unserm Lande; aber es bedarf der Menschen, die ihm in Worten und Taten sichtbare Gestalt geben; es genügt nicht, persönlich im engsten Kreise frei zu denken; echte Freiheit ist es, für seine höchste Idee einzutreten, den Mut zu haben, sich offen zu ihr zu bekennen und mitzutun an Bestrebungen, die der Gestaltwerdung dieser höchsten Idee dienen. Wir haben in unserm Lande keinen Zaren abzusetzen, keinen monarchischen Absolutismus zu beseitigen. Aber haben nicht auch wir Willkürherrschaft und Versklavung in unsern gesellschaftlichen Zuständen? Liegt nicht über dem geistigen Leben unseres Volkes der schwere Druck des konfessionellen Absolutismus? Nimmt nicht gerade bei uns der Militarismus immer undemokratischere Formen an? Wird nicht in unserm Militär der Kastengeist, der Geist der Ausschliesslichkeit, systematisch gezüchtet? — Das Feld der Arbeit für freigeistige Menschen ist weit; und es ist wohlvorbereitet, denn wo man hinkommt, stösst man auf Unzufriedenheit in sozialer Hinsicht, auf Menschen, die sich durch die kirchliche Religion betrogen fühlen, auf Abscheu gegen den Krieg, auf Sehnsucht nach einem bessern, edlern, freieren Dasein. Es gilt für uns, diese vorerst noch untätigen Kräfte zu sammeln, in den Widerstreit des alten und neuen Denkens und Empfindens Klarheit zu bringen und durch Bildung einer festen Organisation dem zagenden Einzelnen einen starken Rückhalt zu schaffen.

Auf dem angedeuteten Wege einen Schritt weiterzukommen, ist der Zweck unserer Delegiertenversammlung. Zu ihr haben ausser den Abgeordneten der einzelnen Gruppen

sämtliche Mitglieder der beteiligten freigeistigen Verbände und auch noch nicht organisierte Gesinnungsgenossen Zutritt. Wir erwarten eine zahlreiche Beteiligung und verweisen dabei auf die vorn angeführte Liste der Verhandlungen.

Während wir uns letztes Jahr in Bern mit der Delegiertenversammlung begnügten, fanden wir es für gut, diesmal auch eine *öffentliche Versammlung* zu veranstalten. Nicht weil die „Schildwache“ in völlig unbegründeter Weise den Schweizer Freidenkerbund eine „dunkle Bewegung“ nennt, sondern weil wir weitern Kreisen, *Freunden und Gegnern unserer Bestrebungen*, Gelegenheit geben wollen, uns zu hören und mit uns zu sprechen, für oder gegen uns.

Die Vortragsthemen sind aktueller Natur und dürften aus diesem Grunde einem starken Interesse begegnen.

Endlich möchten wir vom Vorstand des Schweizerischen Freidenkerbundes aus die Gesinnungsgenossen von Olten und Umgebung bitten, an der *Versammlung am Vormittag* recht zahlreich zu erscheinen, um als jetzt noch vereinzelte und nicht organisierte Kräfte mit der Organisation Fühlung zu zu gewinnen.

Freunde, heute bieten wir euch im Geiste die Hand, aber hoffend, dies am 3. Juni in Olten in Wirklichkeit tun zu können!

## **Staat und Kirche.**

(Fortsetzung.)

(s. auch Nr. 3–6 ds. Bl.)

**§ 6. Der staatliche Schutz der Religionsgesellschaften.** Die Kirchenhoheit äussert sich, wie wir gesehen haben, den grossen christlichen Bekennerschaften gegenüber vor allem als staatlicher Schutz der Religionsgesellschaften. Dieses *Jus advocatiae*, das staatliche „Schutzrecht“, hat seine Wurzeln in der mittelalterlichen Kirchenvogtei, wie sie durch Könige und Kaiser ausgeübt wurde. Was heute davon übrig geblieben ist, sind nur noch Reste jenes mittelalterlichen Kirchenstaatstums und Staatskirchentums. So versteht man in den Staatsverfassungen der Gegenwart unter der Advokation die Gesamtheit der staatlichen Massnahmen, in welchen der Staat durch *Förderung* und *Schutz* des Kirchenwesens die Anerkennung von dessen Bedeutung für das Volksleben und Staatswohl auszudrücken bestrebt ist. Die einzelnen Ausserungen des staatlichen Schutzes sind auf sehr verschiedenen Gebieten der Beziehungen zwischen

Staat und Kirche gelegen; sie beziehen sich auf den besonderen *strafrechtlichen Schutz* der Kirchen, auf die Gewährung äusserlicher *Staatshilfe* an die Kirchengesellschaften, auf die Berücksichtigung des Kirchenwesens im *öffentlichen Leben*, auf die *Ausbildung der Geistlichen* und endlich auf das Verhältnis der *Kirchenverfassung* zur staatlichen Rechtsordnung.

1. Der *strafrechtliche Schutz* der Kirchen und Religionsgesellschaften soll den Religionsfrieden, die Ehre der Kirchen, die Ordnung und Sicherheit der Kultusübung und das kirchliche Vermögen gegen Beeinträchtigung schützen. So werden unter diesen verschiedenen Gesichtspunkten für strafbar erklärt: Gotteslästerung, Beschimpfung, Unfugverübung, Hindernis der persönlichen Gottesdienstausübung, Verhinderung oder Störung des Kultus, Störung des Gräberfriedens, Kirchendiebstahl, Sachbeschädigung an religiösen Gegenständen, Brandstiftung an Kultusgebäuden etc.

2. Die Gewährung äusserlicher *Staatshilfe* tritt auf erstens als *Zuwendung vermögensrechtlicher Vorteile*, zweitens als Verleihung der *brachium saeculare*, des *weltlichen Arms*. — a) In ersterer Beziehung haben alle Staatsverfassungen, die staatskirchen-rechtliche Bestimmungen enthalten, den *besonderen Schutz des Kirchenvermögens* garantiert, insbesondere den verfassungsmässigen Ausschluss von Säkularisationen, d. h. widerrechtlichen Einziehungen von Kirchengut durch den Staat. Der staatliche Schutz des Kirchenvermögens kommt, abgesehen von den *kirchlichen Steuerprivilegien*, weiterhin unmittelbar zum Ausdruck in der *Dotation* der Kirche aus Staatsmitteln, wobei die einzelnen Leistungen entweder *fortdauernde* sind und in den Staatshaushaltsetats regelmässig wiederkehren wie die Zuschüsse für Bischöfe und Domkapital, Pfarrgeistliche usw. oder als einmalige *ausserordentliche Staatszuschüsse* (für Kirchenbauten usw.) bewilligt werden. Die Ansicht, als ob es sich bei all' diesen Zahlungen lediglich um Geschenke des Staates an die Kirchen, also um ungerechtfertigte, willkürliche Leistungen handle, bedarf insofern der Korrektur, als sich diese Verbindlichkeiten in den meisten Staaten als Gegenleistungen, als Äquivalent darstellen dafür, dass sich der Staat in früherer Zeit, besonders durch umfangreiche Säkularisationen zu Anfang des 19. Jahrhunderts, Kirchengut angeeignet hat. Vielumstritten ist gegenwärtig nun die Frage, ob der Staat

## **Dr. Otto Borngräber\*.**

(Aus der Gedenkrede, gehalten in der „Vereinigung Angehöriger kriegsführender Staaten unter Leitung und Anschluss von Neutralen“ am 25. Oktober 1916 in Zürich, Schweizerhof, von R. Edelstein-Friedmann.)

Otto Borngräber ist nicht mehr! Verstummt ist der Mund, der gewaltige Werte in edle Musik zu gießen wusste, erloschen das Auge, das in schöner Aufwallung erblitzte, erkaltet das Herz, das treue, das redliche, das für alle durch die Gegenwart Leidenden so unruhvolld und dabei so warm geschlagen hatte.

Dieser Mund, es war der Mund eines Dichters, und herrliche, tief-tragische Idealgestalten erwuchsen aus ihm zu ausdrucksvollem Leben. Dies Auge, es war das Auge eines Bildners, das Welt und Dinge mit fast zärtlicher Unbefangenheit in sich aufnahm; und doch war, was es von sich strahlte, noch schöner als was es empfing. Dies Herz aber, es war das Herz eines Schöpfers, das gleiche Liebe für alle Geschöpfe trug, ein Herz, das Schöpferwonne fühlen durfte, dem aber auch Schöpferleid nicht erspart blieb.

Und so schritt er gleich einer Feuersäule denjenigen voran, die aus dem nächtlichen Dunkel dieser Daseinswüste den Weg in das gelobte Land der Friedensverheissung zu finden suchten. Und da warf sich ihm auf seinem Führerwege der Weltkrieg als ein Hemmnis entgegen, der Krieg, der von so Vielen als ein Erneuerer und Erwecker gepriesen wird.

Borngräber aber hatte schon lange vorher Erneuerung und Erweckung an sich erprobt und erfahren, und er nahm diesen Krieg als eine an ihn selbst gerichtete Herausforderung auf, sein Denken und Dichten in Tun und Leben umzuschmieden. Dieser Krieg hat sich als ein Prüfstein bewährt, zu erweisen, was an den Menschen echt und was Talmi war. Als trügerisches Rauschegold erwies sich das lärmende Treiben der Poeten im

deutschen Dichterhain, als Blendwerk das Phrasenfeuer, womit die Dichterlinge die Leiber und die Seelen ihrer Menschenbrüder für ihren eigenen nichtigen Tagesruhm verhandeln.

Borngräber aber hielt sich von dem Marktgeschrei ferne. Ihn lockte nicht der Gold- und Sternenregen, der den literarischen Helfershelfern dieses Kriegs in die gierigen Hände fällt, er liess sich nicht blenden von dem Schimmer der Orden und Kreuze, ihm winkte kein klingender Lohn, und er wandte sich ab von den Feldern der Ehre, die ihm als Felder der Schande, als Felder der Menschenschändung erschienen.

Wenn die Menschheit diesem Kriege Eines zu danken hat, so ist es dies, dass er eine reinliche Scheidung gebracht hat zwischen jenen, die aus einem übervollen Herzensreichtum ihr Bestes ihrem Volke geben und jenen, die blass für den Verleger, blass für ein kaufkräftiges Publikum, blass für ihre eigene Tasche schreiben.

Es wäre Borngräber mit der Ueberfülle seines Talentes, mit seiner grossen psychologischen Fähigkeit, sich in jedes Seelenproblem einzufühlen, mit seiner gewaltigen Darstellungskraft ein Leichtes gewesen, ein gerne und viel gelesener Tagesschriftsteller zu sein. Als Kriegsberichterstatter hätte er schauerlich-schöne Schilderungen des Höllenbrodems entwerfen, mit Hurrah und Hussah gegen „windige Franzosen, baumlange Engländer, plumpre Kosaken und verschlagene Rumänen“ loshetzen mögen, und alle Skalen rührseliger Sentimentalität, alle Register missbrauchter Begeisterung aufzuhören dürfen. Er hätte das Volk zum Durchhalten ermuntern und zu Kriegsanleihen bereiten dürfen, er wäre im Grossen Hauptquartier zur Mittagstafel zugezogen worden, wäre in Extrazügen gereist und hätte durch das Teleskop auf das Schlachtfeld geblickt. Im Ernst gesprochen: wir, die wir Borngräbers herrliche Diktion kennen, wir wissen es, dass seine Kriegsberichte auch literarischen Wert gehabt hätten!

Und wie hätte er Ehren und Auszeichnungen eingeheimst, wie wäre er als Stütze der Nation gefeiert worden; wie hätte nun bei seinem vorzeitigen Verscheiden der deutsche Blätterwald von seinem Ruhme gerauscht!

\* Mit Rücksicht auf den Raum musste dieser Nachruf erheblich gekürzt werden.  
Die Schriftleitung.